

LIT-TIPPS 09.12.2013

Liebe LeserInnen der Lit-Tipps!

Struktur der Lit-Tipps

Ich gebe vorab die in der jeweiligen Ausgabe der Lit-Tipps enthaltenen Rubriken an, gefolgt von Autorennamen (alphabetische Reihenfolge) und Jahreszahl der Publikation. In der zweiten Hälfte der Lit-Tipps finden Sie dann die vollständigen bibliographischen Angaben zu jedem Titel und einen Kurzkomentar von mir, in der alphabetischen Reihenfolge der Autorennamen. Das Ganze entspricht der sog. amerikanischen Zitierweise, spart Platz und macht die Titel doch leicht auffindbar.

Archiv der Lit-Tipps:

Vorangegangene Lit-Tipps finden Sie

- bis April 2005 in einer Gesamtliste unter:
http://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/politikwissenschaft/lg2/littipp_bis_4_05.pdf
- nach Juli 2005 im Archiv der Lit-Tipps; dies finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets auf meiner Mitarbeiter-Seite unter:
http://www.fernuni-hagen.de/polwiss/institut/team/martin.list_lg2.shtml

Verzahnung der Lit-Tipps mit IPSE:

Die **Lit-Tipps** sind als „**List-Tipps**“ nunmehr auch mit meinem Lehrbuch **Internationale Politik studieren. Eine Einführung (IPSE** abgekürzt; Wiesbaden: vs-Verlag 2006) ‚verzahnt‘, insofern bei einschlägigen Titeln der Hinweis auf diejenigen Kapitel dieses Buches angegeben wird, zu denen sie inhaltlich besonders gut als Ergänzung passen. Der Hinweis hat die Form: **IPSE plus Kapitelnummer**.

Und damit zu den **Lit-Tipps von heute**. Sie erfolgen zu den Rubriken:

POLITIK allgemein

moderne politische Theorie – enzyklopädisch: Claeys 2013

POLITISCHE SYSTEME IM VERGLEICH

Demokratie(n) – Krisendiagnostik: Papadopoulos 2013

INTERNATIONALE POLITIK

deutsche Außenpolitik:

Geschichte des Auswärtigen Amtes: Conze 2013

Geschichte im Überblick: Schöllgen 2013

Europäische Sicherheitspolitik – Rolle der ‚epicoms‘: Cross 2013

Gründung internationaler Institutionen zur Jahrtausendwende – die Rolle ‚minervischer‘ Akteure: Tiberghien 2013

Internationale Organisationen

– à la française: Devin/Smouts 2013

und global governance: Weiss/Wilkinson 2014

Theorien – für Fortgeschrittene: Burchill u.a. 2013

SONSTIGES**GESCHICHTE**

Dekolonisation: Jansen/Osterhammel 2013

Kapitalismus: Kocka 2013

PHILOSOPHIE

und Sozialwissenschaften – enzyklopädisch: Kaldis 2013

für junge und jung gebliebene Erwachsene zu Weihnachten: Voorhoeve 2013

Burchill, Scott u.a. 2013: Theories of International Relations, 5th ed., Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

IPSE 2

In nunmehr bereits fünfter, erweiterter Auflage liegt diese empfehlenswerte IB-Theorien-Einführung für Fortgeschrittene (geschrieben "for Master students and upper-level undergraduate students", so das Vorwort) vor. Sie ist breit angelegt und lässt ausgewiesene Kenner und eine Kennerin (Jacqui True zu „Feminism“) zu Wort kommen, um sowohl die klassischen Theorien (Realismus, Liberalismus, aber auch Englische Schule) in Grundannahmen und –anliegen vorzustellen als auch neuere und kritische Ansätze (wie die historische Soziologie, Marx und den Marxismus, kritische Theorie, Konstruktivismus, Post-Strukturalismus, „Green Politics“ und auch die normative Theorie der IB). Die Darstellungen sind jeweils mit einer gewissen Grundsympathie für den behandelten Ansatz, aber nicht unkritisch verfasst, die zitierte Literatur wird in einem Gesamtverzeichnis nachgewiesen, der Band durch einen ausführlichen Sach- und Personenindex erschlossen. Mit 25 bis 30 Seiten ist jedes Kapitel für sich auf einen ‚Biss‘ lesbar, der Band sowohl selektiv wie in Gänze zur fortgeschrittenen Einführung nützlich. Mithin liegt *eine* gute Ergänzung deutschsprachiger Theorie-Einführungen (wie der, jetzt auch, mal in umgekehrter Richtung, auch auf Englisch erscheinenden, die Siegfried Schieder und Manuela Spindler, mittlerweile in 3. Auflage, herausgegeben haben) für vertieft an IB-Theorie Interessierte vor. Genau für diesen Zweck würde ich sie empfehlen.

Claeys, Gregory (Hrsg.) 2013: Encyclopedia of Modern Political Thought, 2 Bd.e, Los Angeles u.a.: Sage/CQ Press.

Zum klassischen Ausbildungsprogramm der Politikwissenschaft, jedoch nicht mehr aller neueren BA- und Master-Studiengänge, gehörte auch die (normative) Politische Theorie oder Politische Philosophie, mit ihren antiken und neuzeitlichen Beiträgen. Der Wegfall ist nicht ganz günstig, auch wenn der deutsche Buchmarkt eine ganze Reihe von guten und preiswerten Einführungen bietet, die das ein- und zur Klassiker-Lektüre hinführende Selbststudium ermöglichen. Denn Grundkenntnisse etwa über Grundpositionen des Konservatismus und Liberalismus etc. sind natürlich immer noch unverzichtbar, nicht nur um, ein beliebiges Beispiel, die international unterschiedliche Entwicklung moderner Staatlichkeit im Allgemeinen und Wohlfahrtsstaatlichkeit im Besonderen zu verstehen. Darüber hinaus wird es in einer globalisierten Welt zunehmend wichtig, auch Traditionen außereuropäischen politischen Denkens zur Kenntnis zu nehmen. Für beide Belange bietet das vorliegende Werk eine gute Möglichkeit, wenn auch kaum durch den Preis – der verweist auf Bibliotheken als Käufer, und ihnen sei die Anschaffung empfohlen. Sie würde es Studierenden ermöglichen, sich durch Blättern, Sichten und auszugsweise Lektüre der durchweg vom Umfang her sinnvoll begrenzten Stichwörter dieser Enzyklopädie neuzeitlichen bis gegenwärtigen politischen Denkens einen Überblick zu verschaffen. Sie reichen von „Abortion and Political Thought“ bis „Zionism“, sind jedoch in einem Reader's Guide zu Beginn des Werkes auch in 11 Themenbereiche geordnet. Diese wiederum reichen von Biographien (Lord Acton bis Mary Wollstonecraft, über Ho Chi Minh und Kant bis Robert Nozick und Ferdinand Tönnies, um die Breite anzudeuten), Contemporary Issues (nach Abortion von Affirmative Action bis United Nations, Theories of, vor Zionism), Democratic Theory/Liberalism (American Political Thought bis Social Democracy), Economics (Capitalism bis Welfare State), History of Political Thought (Anarchism bis Young Hegelians), Marxism, Socialism, Communism (Alienation bis Totalitarianism), Methodology (Critical Theory bis Utilitarianism), National and International Perspectives (African Political Thought bis Theories of the State), Non-Western Political Thought (Arab Nationalism bis Pan-Africanism) und Power and Authority (Anarchism bis War and Political Thought) bis zu Race, Ethnicity, and Gender (Apartheid bis Suffragettes). Das breite Themenspektrum ist damit angedeutet, ebenso, wie erwähnt, der Blick in die außereuropäische Welt. Die Beiträge liefern einen ersten, zum Teil auch vertiefenden Überblick und werden durch Further Reading-Literaturhinweise ergänzt. Band 2 schließt mit einem umfangreichen Sach- und Personenindex, der neben den eigenständig im Band behandelten Stichwörtern zahlreiche weitere Einträge enthält, die en passant in den Beiträgen angesprochen werden. Insgesamt

liegt damit eine ausgesprochen nützliche Zusammenstellung zum modernen politischen Denken vor, die natürlich die vertiefte Beschäftigung mit (ausgewählten) Gedanken und DenkerInnen nicht ersetzen kann, diese Auswahl aber durch Ermöglichung breiten Vorwissens bewusster und fundierter zu treffen hilft und damit durch Kontextuierung auch das Verständnis en Detail fördert.

Conze, Eckart 2013: Das Auswärtige Amt. Vom Kaiserreich bis zur Gegenwart, München: Beck.

IPSE 8

Der Marburger Neuzeit-Historiker Conze war einer der vier Herausgeber des 2010 erschienenen Buches „Das Amt und die Vergangenheit“, das über die Rolle des AA im sog. Dritten Reich informierte und kontrovers diskutiert wurde (wie auch nicht, bei diesem Thema). Auch vor diesem Hintergrund gibt es in diesem Bändchen der „Wissen“-Reihe (s. Jansen/Osterhammel in diesen Lit-Tipps) einen nützlichen knappen Überblick über das AA und seine historische Entwicklung. Dabei steht also nicht die Entwicklung der deutschen Außenpolitik im genannten Zeitraum im Vordergrund (s. dazu Schöllgen in diesen Lit-Tipps), sondern die des ‚Apparates‘, des AA als Institution, zum einen, die seines (bis weit in bundesdeutsche Zeiten) elitären Personals zum andern. Sowohl für die institutionen- und mentalitätsgeschichtliche Betrachtung des deutschen außenpolitischen Apparates wie für die vergleichende Beschäftigung mit Außenministerien liegt damit ein nützlicher erster Überblick vor.

Cross, Mai'a K. Davis 2013: Security Integration in Europe. How Knowledge-based Networks Are Transforming the European Union, Ann Arbor: University of Michigan Press.

ISPE 7, 5

Vor einiger Zeit hatte ich erwogen, eine studentische Abschlussarbeit anzuregen zum Prozess der Herausbildung einer gemeinsamen Lagebeurteilung und Strategie als Baustein einer tatsächlich Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU. Das erwies sich jedoch für den sinnvollerweise mit einer üblichen BA-Arbeit verbundenen Erhebungsaufwand als zu schwierig. Wie so oft kann mit vorliegender Studie diese Lücke durch eine unter ungleich günstigeren Bedingungen (materiell wie des Zugangs zu Interview-Partnern und der Vorort-Recherche) arbeitenden US-amerikanischen Kollegin geschlossen werden, noch dazu, das weitete die Thematik (durchaus sinnvoll) aus, sowohl für die EU-interne Kooperation in Sachen der äußeren als auch der (nur noch schwerlich trennbaren) inneren Sicherheit, also die Zusammenarbeit im Bereich von Justiz und innerer Sicherheit. Für beide Bereiche geht die Arbeit dem Beitrag nach, den jeweils einschlägige Wissensgemeinschaften, die im Untertitel genannten „knowledge-based networks“, die seit den Pionierarbeiten von M. Haas auch als „epistemic communities“ bezeichnet werden, zur Herausbildung gemeinsamer Sichtweisen und Verregelungsprozesse leisten. Konkret geht es um die Gemeinschaften der EU-Mitgliedstaaten-Diplomaten, hoher Offiziere und wissenschaftlicher und ziviler Krisenmanagement-Expert(in)en und der von ihnen getragenen Prozesse der „sozialization, deliberation, and persuasion within networks and between networks and other actors“ (12). Hierzu wird zunächst einmal die Literatur zu den EpiComs gesichtet und für die Fragestellung spezifiziert. Im Hauptteil geht es dann konkret um den Einfluss des COREPER und des Political and Security Committee (PSC) auf die „Strategy on Radicalization and Recruitment“ im Bereich innerer Sicherheit, den Einfluss führender Militärs auf die „Long-Term Vision for European Defence“ und um den der zivilen und wissenschaftlichen Experten auf die „Preparatory Action on Security Research“. Wie schon diese Aufzählung verdeutlichen dürfte, ist hier manches passiert was dem Nicht-Eingeweihten glatt entgangen ist, und die Arbeit zeichnet durch aufwendiges process tracing nach, wie die jeweiligen Wissensgemeinschaften an der Konstruktion von Sichtweisen mitgewirkt haben, die dann zu Politikprogrammen werden. Eine vergleichbare feinmechanische Analyse für den sicherheitspolitischen Bereich im umfassenden Sinne und die Rolle der Wissensgemeinschaften in den Politik(formulierungs)prozessen lag bisher nicht vor. Cross leuchtet somit in verdienstvoller Weise für die EU-Sicherheitspolitik eine der

„backstages“ demokratischen Regierens (s. Papadopoulos in diesen Lit-Tipps) aus. Für alle einschlägig Interessierten und Forschenden eine Pflichtlektüre.

Devin, Guillaume/Smouts, Marie-Claude 2013: Les organisations internationales, Paris: Armand Colin.

IPSE 6

Mehrsprachigkeit ist im Studium der internationalen Politik – und ihrer Praxis – zweifellos von Vorteil, auch wenn – und vielleicht gerade weil – heute das Englische als Welt- und Wissenschaftssprache dominiert. Schon der – sprachliche – Weg zu unseren französischen Nachbarn ist oft weit – offenbar in beide Richtungen. Auch Devin und Smouts zitieren in ihrer gelungenen neuen Einführung ganz überwiegend englischsprachige (und oft aus den USA stammende) Literatur. Immerhin hat es als einer der wenigen Beiträge deutscher Autoren das aus einem Fernstudienkurs der FernUniversität in Hagen hervorgegangene Lehrbuch zu internationalen Organisationen von Rittberger und Zangl in ihr Literaturverzeichnis geschafft – in der inzwischen vorliegenden englischen Übersetzung. In der Tat stehen der Rittberger/Zangl/Kruck-Band (Internationale Organisationen, 4. Aufl., Wiesbaden 2013), etablierte englische Einführungen wie die von Clive Archer (International Organizations, London/New York, die 4., revidierte Auflage, gemeinsam mit Lee Marsden verfasst, ist für 2014 angekündigt) und die hier vorgestellte französische Einführung ins Thema einander in nichts nach. Sie decken weitgehend ähnliche Inhalte ab, die auch ähnlich strukturiert werden: IB-Theorien und IO, deren historische Entwicklung, Typologien und Klassifikation, Beteiligung von NGOs, gefolgt im Falle des Devin/Smouts-Bandes von einem Kapitel zur Rolle der IO in der neuen (vom erweiterten Sicherheitsbegriff geprägten) Sicherheitspolitik und einem zur Regulierung der globalen Ökonomie. Das alles wird klar erörtert, mit nützlichen Grafiken und Tabellen im Text, und ergänzt um ein knappes Register. Fast noch wichtiger jedoch ist das Abkürzungsverzeichnis, denn wer sich auf die IO à la française einlässt, erhält die internationale Buchstabensuppe neu sortiert: ONU = UNO erschließt sich wohl rasch, aber AIEA (= IAEA) ist schon schwieriger und OMD ... sind die Millennium Development Goals auf Französisch (Objectifs du millénaire pour le développement). Wer also politikwissenschaftliche Grundinformation über IO sucht und gleichzeitig einschlägiges Französisch einüben will, dem sei diese Einführung empfohlen. Wer jedoch mehr über die politischen Prozesse, die politics-Dimension, in IO erfahren will, die in jüngster Zeit endlich vermehrt zum Gegenstand der Forschung geworden sind, der muss preislich und vom Umfang her deutlich höher einsteigen, z. B. mit dem von einem der führenden Forscher auf diesem Gebiet, Bob Reinalda, herausgegebenen Routledge Handbook of International Organizations (London/New York 2013). Bibliotheken sollten dieses Studierenden als Ergänzung zu den genannten Einführungen zur Verfügung stellen. Mindestens eine von ihnen gehört ins Bücherregal aller an IO vertieft interessierten Politik-Studierenden.

Jansen, Jan C./Osterhammel, Jürgen 2013: Dekolonisation, München: Beck.

IPSE 10, 14

Die beiden in Konstanz zu Fragen der Geschichte der internationalen Beziehungen und der Globalgeschichte forschenden und lehrenden Autoren haben vor Jahren im Rahmen der von mir schon mehrfach empfohlenen Reihe „Wissen“ des Beck-Verlags (vgl. auch Conze und Kocka in diesen Lit-Tipps) eine mittlerweile in siebter Auflage (2012) vorliegende kleine Einführung in die Geschichte des Kolonialismus vorgelegt, die sich ob des optimalen Verhältnisses von Kürze (rund 120 Seiten, wie vom Reihens-Format vorgegeben) und Gehalt als Standard-Einführung durchgesetzt hat. Sie ergänzen dies nun mit einer Darstellung der Dekolonisation, die wieder das Zeug hat, zur Standard-Einführung zu werden. Denn gerade die neuen BA-Studienformate, sei es in Geschichtswissenschaft oder in der politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Internationalen Beziehungen, sind angesichts der gewachsenen Themenfelder darauf angewiesen, dass über solch zentrale Vorgänge wie den hier beschriebenen knapp nicht nur über wesentliche Fakten, sondern auch über fachlich-analytische Perspektiven informiert wird. Beides leistet dieser einführende Überblick auf vorzügliche Weise. Gleich eingangs wird die doppelte Natur der Dekolonisation betont: sie führte zur Auflösung interkontinentaler Imperien – und zugleich zur Delegitimierung „jeglicher

Herrschaft, die als ein Unterordnungsverhältnis zu Fremden empfunden wird.“ (7) Im Original ist dieser Aussage eine Fußnote beige gestellt, die auf Literatur zum Wandel des dabei anklingenden Fremdheits- bzw. Fremdherrschaftsbegriffs verweist – nur *ein* Beispiel für die begriffliche Sorgfalt, die Jansen und Osterhammel durchgehend walten lassen. Nach Weltregionen differenziert wird über die Dekolonisations-Prozesse informiert, ihre Verknüpfung mit dem Ost-West-Konflikt dargestellt, die gedankliche Dimension erörtert und über Rückwirkungen und Erinnerungen informiert. Das Ganze wird mit, wie immer, auch ganz aktuellen Literaturhinweisen ergänzt und, erfreulich bei einem so knappen Bändchen, durch ein Sachregister erschlossen. Da die Dekolonisation unzweifelhaft zu den Prozessen gehört, die unsere heutige globale Welt hervorgebracht haben und die von den Autoren angesprochenen Aspekte des internationalen normativen Wandels jüngst auch in der IB-Disziplin vermehrt Thema waren, ist diese Darstellung allen IB-Studierenden und darüber hinaus allen allgemein am Thema interessierte mit Nachdruck zu empfehlen. Besseres gibt es kaum, schon gar nicht zu diesem käufer-freundlichen Preis.

Kaldis, Byron (Hrsg.) 2013: Encyclopedia of Philosophy and the Social Sciences, 2 Bd.e, Los Angeles u.a.: Sage.

Eigentlich jedes gute, gelingende sozialwissenschaftliche Studium sollte Studierende an der einen oder anderen Stelle über Fragen stolpern lassen, die unvermutet tief in den Bereich der Philosophie führen, sei es im Bereich von Methodologie und Wissenschaftstheorie, sei es bei der Frage nach der Erklärung menschlichen, auch kollektiven Handelns oder auch nach den evolutionären Grundlagen der sozialen Welt. Hier tut sich freilich ein Dilemma auf: Einerseits bieten gerade zeitgenössische Schnell-Studiengänge oft nicht mehr den (zeitlichen) Raum, um sich auf solch tiefes – und oftmals zunächst zu, im Rückblick vielleicht produktiver, Verwirrung führendes – Denken einzulassen; andererseits gibt es neben ‚ewigen Themen-Klassikern‘ (wie Wahrheit und Werturteilsfreiheit) doch eine ganze Reihe neuerer Entwicklungen (wie evolutionäre Psychologie und analytische Sozialtheorie), die spezielle Fragen fruchtbar vorangetrieben haben. Für alle – Studierende und Lehrende/Forschende -, die sich für solche Fragen an der Schnittstelle (an den SchnittstelleN) zwischen Sozialwissenschaft und Philosophie interessieren, bietet diese Enzyklopädie eine einzigartige Möglichkeit, den eigenen Horizont durch hinführende Eigenlektüre zu erweitern, auf dem Niveau fortgeschrittener BA-Studien bis weit darüber hinaus. Etwas Vergleichbares ist mir auf Deutsch (und auch sonst auf Englisch) nicht bekannt, und schon dies lässt mich Bibliotheken die Anschaffung dringend anraten. Auch hier (s. Claeys in diesen Lit-Tipps) decken die Stichwörter ein breites Themenspektrum ab, von „A priori and a posteriori“ bis „World-Systems Analysis“, und wiederum werden sie zu Beginn in Themenbereiche geordnet. Als da sind: Philosophy, General (z. B. Action, Philosophical Theory of bis Virtue Epistemology), Philosophy of Social Science (Bayesianism bis Social Norms), Philosophy of Science (Abduction bis Verificationism), Philosophy and Anthropology (Cognitive Anthropology bis Structuralism and Poststructuralism), Social Ontology and Collective Intentionality (Coalition logic bis We-Mode, Tuomela’s Theory of – in den Stichwörtern dieses Themenbereichs kommt die neuere analytische Sozialtheorie zum Tragen), Philosophy and Economics (Austrian Economics bis Welfare Economics), Philosophy and History (*Annales* School bis Reification), Philosophy and Politics (Alienation bis Social Contract Theory), Philosophy and Psychology (Behaviorism bis Unconscious Social Behavior), Philosophy and Sociology (Actor-Network Theory bis Social Trust), Philosophy of Action (Agency bis Simulation Theory), Cognitive Sciences, Neurosciences, and Social Explanation (Affective Intelligence in the Social Sciences bis Social Perception – auch hier geht neueste Forschung in die Darstellung mit ein), Biology and Social Science (von demselben Stichwort bis Transhumanism), Evolution and Social Science (Cooperation, Cultural Evolution of bis Neuroethics), Feminism and Social Science (Androcentrism bis Situational Analysis) über Logic and Social Science (Allais Paradox bis Social Choice Theory) bis hin zu Sociology of Science (Sociology of Knowledge bis Value Neutrality). Die thematische Breite und die Vielzahl der angesprochenen Fächer sollte an dieser Aufzählung deutlich werden. Vom fortgeschrittenen Studium bis weit darüber hinaus gibt es hier Lese- und Denk-Stoff, immer

klar geschrieben und anregend, mit Further Readings zu jedem Stichwort und einem umfangreichen Gesamtindex für beide Bände. Ein phantastisches Werk!

Kocka, Jürgen 2013: Geschichte des Kapitalismus, München: Beck.

IPSE 13

Die von niemandem ernsthaft zu bestreitende Tatsache, dass die heutige, ‚globalisierte‘ Welt ganz wesentlich auch eine kapitalistische ist, führt doch nicht dazu, dass in allen sozialwissenschaftlichen Ausbildungsgängen ein historisch fundiertes Verständnis darüber vermittelt wird, was das eigentlich bedeutet. Der Altmeister (west-)deutscher Sozialgeschichtsschreibung Kocka hilft mit diesem kleinen Bändchen (im Format der „Wissen“-Reihe; vgl. Jansen/Osterhammel in diesen Lit-Tipps), diese Lücke zu schließen. Nach der Sichtung der analytischen Beiträge der drei Klassiker Marx, Weber und Schumpeter und der Erörterung einiger Definitionsprobleme startet er mit einer Arbeitsdefinition, die klar, aber nicht einengend ist, so dass es ihm möglich ist, „auch kapitalistischen Erscheinungen nachzugehen, die lediglich Minderheitenphänomene in nicht-kapitalistischen Umgebungen darstellen.“ (21) Dementsprechend beginnt er seinen historischen Überblick mit Kaufmannskapitalismus auch in außereuropäischen Kontexten (Arabien, China), berichtet über die globale Expansion dieses politisch-ökonomischen Systems und kommt schließlich mit Industrialisierung und Globalisierung zum „Kapitalismus in seiner Epoche“, die auch die aktuelle Gegenwart mit einschließt. Neben solch stärker sozialwissenschaftlich angelegten Einführungen wie der von mir im Rahmen der Lit-Tipps empfohlenen Kurz-Darstellung von James Fulcher (Kapitalismus, Stuttgart 2007) liegt damit ein ausgesprochen nützlicher sozialhistorischer Überblick zum Thema vor, der aufgrund des knappen Umfangs sehr gut alle einschlägigen – also alle – Fachstudien bis zum mittleren Niveau sinnvoll mit Grundinformation zu diesem wichtigen Thema versorgt.

Papadopoulos, Yannis 2013: Democracy in Crisis? Politics, Governance and Policy, Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

Als Bürgerinnen und Bürger westlicher ‚Real‘demokratien (wie ich in Anlehnung an die einstige zuerst Selbst-, dann ins Kritische gewendete Bezeichnung „Realsozialismus“ formuliere), als die ich die meisten Lit-Tipps-LeserInnen vermute, haben wir alle einen lebensweltlichen Zugang zu dieser Regierungsform und ihren Mankos. Sie mag, gemäß Churchill, die schlechteste aller Regierungsformen sein, außer allen anderen, die ausprobiert wurden. Um aber fachlich genauer zu werden und über mögliche Abhilfen nachzudenken, bedarf es weit umfangreicherer, auch international vergleichender Forschung über durchaus vielfältige Aspekte der (Grenzen von) Demokratie. Darüber verliert man leicht den Überblick – und für Studierende, die sich den fachlichen Stand der Diskussion erschließen wollen, ist dies nicht leicht. Hier hilft der im Rahmen der ganz allgemein empfehlenswerten Fachbuchreihe „Political Analysis“ von Y. Papadopoulos, der in Lausanne forscht und lehrt, vorgelegte Überblick zum Thema weiter. Er erschließt den Sach- und Forschungsstand auf allen einschlägigen Gebieten – und dies auf 250 wohl strukturierten Seiten. Durchaus kritisch stellt er gleich eingangs fest, dass das klassische Demokratiemodell, dessen Grundlage politische Parteien und repräsentative Institutionen sind, kein adäquates Bild heutiger Politik(formulierungs)prozesse in Demokratien mehr liefert. Zu viele „back stage“-Prozesse werden dadurch nicht erfasst, und auch nicht die heute so bedeutsame (leider auch hier, dem inzwischen üblichen Gebrauch folgend, fälschlich bezeichnete) MediaTisierung (korrekt wäre: MediaLisierung; wir sprechen schließlich von medial vermittelter Information, nicht von mediat vermittelter; Mediatisierung ist eigentlich ein Fachbegriff für einen ganz anderen Vorgang: die Unterstellung vormals reichsunmittelbarer Territorien unter Landesherrschaft im Rahmen des Hl. Römischen Reiches). Zu diesen backstage-Prozessen gehört die zunehmende Rolle staatlicher Agenturen ebenso wie intransparente transgouvernementale Aushandlungsprozesse zwischen Fachministerien. Sowohl die innenpolitischen Problemdimensionen wie die aus transnationalen (neuerdings, wiederum fälschlich, gerne als ‚postnationale‘ bezeichneten) Verflechtungen resultierenden werden von Papadopoulos behandelt. Fortgeschrittenen BA- und insbesondere Master-Studierenden sei dieser

gelungene Überblick zum Thema Funktionsprobleme der Gegenwartsdemokratien empfohlen.

Schöllgen, Gregor 2013: Deutsche Außenpolitik Bd.1: Von 1815 bis 1945; Bd.2: Von 1945 bis zur Gegenwart, München: Beck.

IPSE 8

Unsere Einführung in die Analyse deutscher Außenpolitik (Hellmann/Baumann/Wagner: Deutsche Außenpolitik, 2. überarb. Ausgabe, Fernstudienkurs 04661, Buchhandelsfassung i.E.) aus politikwissenschaftlicher Sicht versucht zwar, historische Tiefe mit theoretischer Perspektivierung zu verbinden. Sie lässt sich dennoch gut mit vertiefteren historischen Überblicksdarstellungen zur deutschen Außenpolitik verbinden. Eine solche, sinnvollerweise in zwei Teile aufgeteilt, liegt hier im Taschenbuchformat vor, verfasst von Gregor Schöllgen, der in Erlangen Neuere Geschichte lehrt und durch einschlägige Publikationen als Kenner ausgewiesen ist. Zwar liegen die rund 300 Seiten des 2., der Nachkriegsaußenpolitik (die der DDR wird nicht gesondert behandelt, aber als Bezugspunkt westdeutscher Außenpolitik einbezogen) gewidmeten Bandes, deutlich über dem Umfang einer Kurzeinführung. Gleichwohl sind sie gut lesbar und vermitteln jenen Sachkenntnisstand, den man als Hintergrundwissen im Rahmen der politikwissenschaftlichen Beschäftigung mit deutscher Außenpolitik gerne voraussetzen würde, ohne dass dies realistischer Weise getan werden kann. Für einschlägig Interessierte besteht hier also die Möglichkeit, dieses Wissen klar strukturiert zu erwerben.

Tiberghien, Yves (Hrsg.) 2013: Leadership in Global Institution Building. Minerva's Rule, Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.

IPSE 6

Minerva, um das Rätsel gleich aufzulösen, war die griechische Göttin der Kreativität, des Rechts und der Gerechtigkeit. Von daher hat sich die von Yves Tiberghien, der an der University of British Columbia in Kanada forscht und lehrt, versammelte Forscher(innen)-Gruppe deren Namen entliehen, um damit solche Akteure zu bezeichnen, die im Zeitraum 1995 bis 2005 für einen zweiten Schub internationaler Institutionalisierung und Verrechtlichung gesorgt haben. Im Unterschied zum ersten, unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs stattgefundenen ersten Schub, der unter der Führung des ‚wohlmeinenden Hegemons‘ USA erfolgte (mit Gründung der UNO und der Bretton Woods-Organisationen), erfolgte dieser zweite Schub zum Teil ohne, zum Teil gegen die USA. Er wurde vorangetrieben von Staaten wie Deutschland bzw. der EU, Kanada und Japan. Und zwar, wie die Analysen der Beiträge des Bandes, die jeweils konkreten Feldern der Institutionalisierung und/oder Verrechtlichung gewidmet sind (etwa: internationale Strafgerichtsbarkeit, UNESCO zu Fragen kultureller Produkte, international accounting standards, Ottawa-Prozess zum Verbot von Landminen, Nagoya-Protokoll zur Konvention über biologische Vielfalt u.a.m.), zeigen, im Wege dreier sog. Modi. Im kompetitiven Modus verfolgten die ‚minervischen Akteure‘ eigene wirtschaftliche und politische Interessen (zum Teil auch gegen den US-Hegemon, wie es der Realist allein erwarten und erklären könnte); im normativen Modus handelten sie unter dem Einfluss nicht-staatlicher Akteure, freilich nur, wenn die politischen Kosten für die ‚Sponsoren‘-Regierungen nicht zu hoch waren; und schließlich im domestic leadership-Modus aufgrund einer innenpolitischen bzw. innerhalb der EU laufenden Konkurrenz um ‚progressives/proaktives‘ Image unter politischen Führern. Schon diese Diagnose und Erklärung des zweiten Institutionalisierungsschubs ist innovativ und die Lektüre der Kapitel des Herausgebers wert. Die Einzelfall-Analysen der Hauptteil-Kapitel dürften auch für am jeweiligen Sachgebiet Interessierte von Belang sein. Und schließlich sei nicht verschwiegen, dass aufgrund der Pluralisierung der Machtzentren (u.a. Aufstieg der BRICS, insbesondere Chinas) der Herausgeber den minervischen Moment schon wieder als beendet sieht. Die nächste Runde der Institutionalisierung, so die anregende These, wird nicht ohne Einbeziehung dieser neuen Akteure laufen können. Eine ebenso informativer wie anregender Forschungs-Sammelband, der in jede einschlägige Bibliothek gehört.

Voorhoeve, Anne C. 2013: Nanking Road, Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Zu guter Letzt erlaube ich mir diesmal (im Hinblick auf die Festtage und die Frage nach einem guten Geschenk) einen auf den ersten Blick nicht fachlichen Hinweis auf ein Jugendbuch, das ich jedoch jugendlichen LeserInnen ebenso wie erwachsenen empfehlen kann. Wer einen stärker fachlichen Zugang zum Thema wünscht, den verweise ich etwa auf das Buch von Steve Hochstadt: *Exodus to Shanghai. Stories of Escape from the Third Reich*, Basingstoke/New York 2012, erschienen in der interessanten Buchreihe "Palgrave Studies in Oral History". Denn darum geht es auch im vorliegenden Jugendbuch. Es erzählt die Geschichte der zehnjährigen Ziska, die mit ihrer jüdischen Familie aus Nazi-Deutschland ans andere Ende der Welt flieht, nach Shanghai, wo sie in einer ganz anderen Kultur, und in Reichweite des pazifischen Teils des Zweiten Weltkriegs, zurechtkommen müssen. Es geht also in der fiktiven Geschichte um etwas durchaus Reales: die tragische und schreckliche transnationale Dimension der internationalen Politik des 20. Jahrhunderts, die im 21., was das Schicksal von Flüchtlingen anbelangt, ja leider noch nicht geendet hat. Dabei weidet sich das Buch nicht voyeuristisch an Not und Grausamkeit, und schildert doch beeindruckend die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Familie überleben muss. Interessanterweise hat das Buch jedoch noch einen zweiten, ebenfalls sozialwissenschaftlich interessanten Aspekt. Es ist nämlich der zweite Band der Autorin, den sie Ziskas Schicksal widmet. Im vorausgegangenen ersten Band (*Liverpool Street*, 2008) gelangte Ziska jedoch mit einem Kindertransport ohne ihre Familie zu einer orthodox-jüdischen Familie nach London. Eine kleine Begebenheit mit ihrer Mutter dient als Weichenstellung – und einmal verläuft ihr Leben so, ein anderes Mal ganz anders. Kleinigkeiten können große Unterschiede machen. Fachlich spricht man von Kontingenz. Sie wird mit beiden Bänden von Anne Voorhoeve anschaulich umgesetzt. Die Lektüre lohnt für Jugendliche und Erwachsene, auch gemeinsam.

Weiss, Thomas G./Wilkinson, Rorden (Hrsg.) 2014: *International Organization and Global Governance*, London/New York: Routledge.

IPSE 6, 15

Preislich wie auch vom Umfang zwischen gängigen Einführungen in die politikwissenschaftliche Beschäftigung mit internationalen Organisationen (vgl. Devin/Smouts 2013 in diesen Lit-Tipps) und umfassenden Handbüchern dazu (vgl. den ebenda erwähnten Band von Reinalda) ist dieser umfangreiche Sammelband einschlägiger Beiträge angesiedelt (680 S. im annähernd quadratischen Textbook-Format), der das Zeug hat, zu einem Standardwerk zum Thema zu werden. Schon die Liste der Beitragenden liest sich wie ein Who-is-who der angelsächsischen IO- und internationale Institutionen-Forschung. Die 50 Beiträge, je für sich knapp und gut zu lesen und jeweils durch Literaturempfehlungen ergänzt, geben einen nahezu vollständigen Überblick über die Rolle von IO in der global governance von heute. Sie sind, nach der Einleitung der Herausgeber, in sechs weitere Teile gegliedert, die den historischen und (welt-)gesellschaftlichen Kontexten von IO gewidmet sind, einschlägigen Theorien, der Rolle von Staaten und der von NGOs sowie sicherheitspolitischen und wirtschaftspolitischen Handlungsfeldern der GG. Der Gesamtband wird durch ein Sach- und Personenregister erschlossen. Kaum jemand wird (aus Zeitgründen) den ganzen Band lesen (obwohl das zweifellos lohnend wäre). Aber ihn blättern zu sichten kommt einer Kartierung der großen IO&GG-Landschaft gleich, und die knappen Kapitel laden zur selektiven Nutzung ein. Einschlägige Bibliotheken sollten sie durch Anschaffung Studierenden ermöglichen; angesichts des Umfangs erscheint der Preis der Paperback-Ausgabe sogar zur privaten Anschaffung noch nicht gänzlich out of reach – und ist durch die Qualität des Produktes gerechtfertigt.